©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.biologiezentrum.at

Fertigstellung beim Projektleiter Herrn Klocke herzlich bedanken.
Nach sehr zähem Ringen um die wertvollen Wertachauwald-Heidereste in der Gemarkung Bobingen haben wir es geschafft, dass die Stadt Bobingen nun dem Landschaftspflegeverband Augsburg Land beigetreten ist und ihre Auwald- und Heideflächen fachlich pflegen lässt.

Zahlreiche Gespräche wurden auch mit Jägern im Bereich südlich von Augsburg geführt um ständige Beeinträchtigungen mit Futterstellen mit Rüben, Maissilage und Bruch auf den Biotopflächen z. B. in Großaitingen und Bobingen, abzustellen.
Viele verbuschte Teilbereiche (Rollweiher, Hochspannungsleitung, nördlich der Kläranlage in Wehringen) wurden entbuscht und somit die vorhandenen Freiflächen vergrößert. Besonderheiten gab es 1999 auch und zwar:
Neufunde von Wacholder, Felsenkreuzdorn, Fransenenzian, Hundszunge und Heider öschen und westlich der Wertachstaustufe Inningen sah und hörte ich den Waldkauz im Januar. Kontrollen bei der Märzenbecherblüte zeigen ihren Erfolg durch weniger Ausgrabungen. Zählungen von Enzian und Küchenschelle belegen deren deutlichen Rückgang!
Besonderheiten in der Flora und Fauna zeigen immer wieder unsere Rohbodenstandorte im Fortschritt der Sukzession.
Die Erfolge der langjährigen Biotoppflegearbeit zum Erhalt und Schutz der Arten, vom Zustand der stark verbuschten Biotopflächen bis heute, rechtfertigen unseren Dank für den tatkräftigen Einsatz, den wir ohne unsere ehrenamtlichen Helfer/innen mit ihrer Handarbeit nicht hätten! Interessenten und freiwillige Mitarbeiter sind deshalb zu allen Arbeiten herzlich eingeladen.

Buchbesprechungen

Werner Gamerith

Donau-Auen. Naturreichtum im Nationalpark.

Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien 1999. 67,– DM. 269 S. mit zahlreichen Farbfotos

Bayer.-Schwaben wird auf 128 km von der Donau durchflossen. Dass die begleitenden Auwälder von vielen Pflanzen und Tieren erfüllt sind, wird jeder Kenner gerne bestätigen – trotz der Einschränkungen, die durch Begradigung und Staustufenbau erfolgt sind. Nicht umsonst befinden sich dort 4 Naturschutzgebiete. Ein ähnlicher, großer zusammenhängender Auenbereich begleitet die Donau von Wien bis Preßburg. Glücklicherweise gilt dies noch für die Gegenwart und hoffentlich auch für die Zukunft; denn ein geplanter Bau einer riesigen Staustufe hätte den größten Teil der Auwälder unter Wasser gesetzt. Er wurde durch eine große Aktion zahlreicher Verbände und Privatpersonen verhindert und es wurde dafür ein Nationalpark

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.biologiezentrum.at

errichtet. Dieses großartige Gebiet beschreibt Werner Gamerith in dem Buch „Donau-Auen", und wenn er den Untertitel „Naturreichtum im Nationalpark" dazusetzt, dann trifft diese Kennzeichnung voll zu. Ein lebendig geschriebener Text und zahlreiche hervorragende Farbfotos berichten davon, was es in dem 50 km langen, 9300 ha großen Nationalpark an diesem Stromabschnitt gibt – landschaftlich, geologisch, floristisch, faunistisch – im Wasser, im Auwald, auf den Auwiesen. Einbezogen werden die angrenzenden Hainburger Berge (Halbtrockenrasen), die Sandhügel (Oberweiden) sowie die unteren March-Auen. Kurzum: Ein großartiges Gebiet in Mitteleuropa und ein großartiges Buch, in dem der Verfasser diesen Naturraum gekonnt darlegt. H.O.

Stefan Emeis

Meteorologie in Stichworten (Reihe: Hirt`s Stichwörterbücher)

200 S. mit 8 farb. Tafeln. Verlag Gebr. Borntraeger – Berlin-Stuttgart 2000.
ISBN 3-443-03108-0. DM 38,– (Auslieferung E. Schweizerbart`sche Buchhandlung – 70176 Stuttgart).

Wir alle reden vom Wetter – nun, einiges verstehen wir schon – eingedenk unseres schulischen Physikunterrichts –, wenn der Wetterfrosch von einem sich ausbreitenden „Hoch" spricht. Aber wissen wir wirklich, was dabei geschieht?
Wer mehr vom Wettergeschehen erfahren will, kann sich des angezeigten Buches „Meteorologie in Stichworten" bedienen. Da ist die Rede von der Erdatmosphäre, in der wir verschiedenste meteorologische Elemente finden, von Niño und Ozon, von lang- und kurzwelliger Strahlung, von Fronten, von Klimaschwankungen von Messmethoden, von Wetterfühligkeit – um nur einige Bereiche zu nennen –, schließlich auch vom Einfluss des Menschen auf die Atmosphäre. Wie es einem Stichwortbuch zukommt, geschieht dies in Konzentration auf das Wesentliche. Formeln finden sich nur beschränkt – wer kein Freund von ihnen ist, kann über sie hinweglesen. Das Buch bietet natürlich keine Gute-Nacht-Lektüre – aber wer sich in die Stichwörter vertieft hat, kann *verständig* über das Wetter mitreden. H.O.

László Trunkó (Hrsg.)

Ungarn – Bergland um Budapest, Balaton-Oberland, Südbakony

Band 91 der Sammlung Geologischer Führer mit 11 Fotos, 26 Abbildungen und einer Übersichtskarte. 158 Seiten. Verlag Gebr. Bornträger Berlin-Stuttgart, 2000. DM 38,80. ISBN 3-443-15073-X

Mit seinem handlichen Format und seiner bewährt gediegenen Ausstattung vermittelt dieser geologische Führer umfangreiche Informationen über Landschaft und Geologie der interessantesten Reiseregionen Ungarns. Dazu zählen neben der Umgebung von Budapest das Hügelland des Plattensees. Wie im Vorwort betont, haben sich die Verfasser vorgenommen, diese zwei Regionen zum ersten Mal in einem Band und in deutscher Sprache vorzustellen, „damit der Besucher nicht nur die schöne Landschaft betrachten, sondern auch die geologischen Zusammenhänge für sich erschließen kann"
Das Werk ist in zwei Abschnitte gegliedert, wobei in einem allgemeinen Teil im Anschluss an einen geografischen und geologischen Gesamtüberblick die vielfältigen erdgeschichtlichen Ereignisse und ihre Folgen ausführlich aufgezeigt werden. Besonderen Raum nehmen die Entstehung des Balaton (Plattensee) und der Vulkanismus samt Tektonik ein. Die leicht verständlichen Ausführungen werden durch zahlreiche, aussagekräftige Abbildungen und Fotos unterstützt. Diese Feststellung gilt auch für den 2.Teil, in dem der Leser 20 exakt und anschaulich beschriebene Exkursionsvorschläge erhält. Besonders hilfreich sind dabei die Anfahrts- und Wegbeschreibungen. Weitergehende kulturgeschichtliche Hinweise mussten aus Platzgründen leider entfallen.
Ein umfangreiches Literaturverzeichnis am Ende des Buches erleichtert zusammen mit einem präzisen Sach- und Ortsregister die Benutzung des Führers ungemein. Er sollte deshalb im Reisegepäck des naturkundlich interessierten Ungarntouristen keinesfalls fehlen. Ulrich Lohrmann

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.biologiezentrum.at

Hans Hinrich Sambraus

Gefährdete Nutztierrassen – ihre Zuchtgeschichte, Nutzung und Bewahrung

2. Aufl. – Stuttgart: Ulmer, 1999.

Wolfgang Kresse

Pferderassen der Welt

Stuttgart: Ulmer, 1999.

Die biologische Vielfalt findet auch ihren Ausdruck in der Vielzahl von Nutztierrassen, repräsentieren sie doch die genetische Vielfalt und Wandelbarkeit der Arten. Gemäß der Biodiversitätskonvention von Rio, 1992, ist diese genetische Vielfalt und somit die Vielfalt von Nutztieren zu schützen. Leider findet sich in der Landwirtschaft genau der entgegengesetzte Prozess: Immer weniger und dafür „leistungsfähigere" Rinderrassen finden Verwendung, die durch ihre einseitige Züchtungsziele in der Regel längst nicht mehr allein überlebensfähig sind. Ökologische Leistungsfähigkeit, d.h. Anpassungen an regionale oder lokale Begebenheiten, durch die sich die alten Rassen auszeichneten, spielen hierbei keine Rolle mehr.
Das ist umso bedauerlicher, als auch die Ausprägung unserer Kulturlandschaft vielfach auf die Nutzung durch regionale Rassen zurückgeht. Im Naturschutz findet diese Einsicht immer mehr Anhänger, und immer häufiger finden Nutztiere (insbesondere Schafe und Ziegen) im Naturschutz Einsatz, um heute selten gewordene Landschaftsausprägungen zu pflegen und zu erhalten. Als nachteilig stellt sich dabei häufig heraus, dass die alten Rassen nahezu ausgestorben sind, und heutige Hochleistungsrassen (z.B. das Merinoschaf) nur bedingt für die Landschaftspflege geeignet sind. Erhaltungsmaßnahmen für selten gewordene und gefährdete Nutztierrassen sind daher nötig.
Dies gilt auch für Schwaben. Insbesondere am Lech finden Schafe inzwischen Einsatz in der Landschaftspflege zur Erhaltung der Lechheiden (siehe Initiative „Lechfeldlamm"), nicht immer mit befriedigendem Erfolg, was auch am Einsatz der jeweiligen Rasse liegen mag. Hier treffen Erhaltung lokaler Rassen und Naturschutz aufeinander.
Die beiden vorgestellten Bücher bieten einen hochinteressanten Einblick in die Vielfalt, die Geschichte und die Eigenschaften unserer Nutztierrassen. Alte Schafrassen, die früher in Schwaben verbreitet waren, sind z.B. das Bentheimer Landschaf und das kleinere Waldschaf (Zaupelschaf), das erst kürzlich wieder für Schwaben „wiederentdeckt" wurde. Es wäre sicher den Versuch wert, diese alten Rassen in der Pflege der Leichheiden auszutesten, zumal insbesondere „der Rückgang" des Bentheimer Landschafes „auf die Vernichtung der Moor- und Heideflächen zurückgeführt" wird (SAMBRAUS). Eine Anregung wäre auch, im Augsburger Zoo die nordeuropäischen Skudden, ebenfalls eine gefährdete Landschafrasse, durch die regional passenden Zaupelschafe zu ersetzen. Skudden, Fettschwanzschafe und Zackelschafe sind zwar schön anzuschauen, aber auch bezüglich der ausgestellten Nutztierrassen kommen einheimische und insbesondere lokale Formen in Zoos häufig zu kurz.
Auch die Beschäftigung mit den „Pferderassen der Welt" ist aus lokaler Sicht nicht uninteressant. „Die Kaltblutzucht im Alpenraum läßt sich bis in die Zeit der römischen Provinz Noricum (15. n. Chr.) zurückverfolgen. Aus dem schweren Pferd der Römer und dem kleinen Pferd der Germanen entstand der Noriker", schreibt KRESSE. Durch Einkreuzungen entstand schließlich das Süddeutsche Kaltblut, das als bayerischer „Brauereigaul" den meisten von Ihnen bekannt sein dürfte. Bezüglich des Rottalers, einer weiteren bayerischen Pferderasse, liest man: „Grundstock der Zucht bilden die nach der Schlacht am Rott (909) und auf dem Lechfeld (955) zurückgelassenen ungarischen Pferde" (KRESSE). Schließlich darf man sich Dank der archäologischen Funde in der neolithischen Siedlung von Pestenacker vorstellen, dass das Lechfeld früher von Wildpferden besiedelt war. Der Tarpan, der heute – ähnlich dem Auerochsen – nur als Rückzüchtung erhaltengeblieben ist, vermittelt einen Eindruck vom Aussehen dieser Tiere. Wer nicht bis in ostpreußische oder polnische Schutzgebiete fahren möchte, kann sie sich im Münchner Tierpark Hellabrunn ansehen.
Die Beschäftigung mit der Geschichte und der Verbreitung alter Haustierrassen eröffnet also interessante Einblicke in die Naturgeschichte unseres Landes. Über ehemalige Verbreitung ihrer Vorfahren und ihre ökologischen Auswirkungen (insbesondere z.B. Landschaftsgestaltung durch den Auerochsen: Wie sah der schwäbische „Urwald" aus?) ist heute nur wenig bekannt (oder bekannt gemacht worden).
Schließlich sind viele alte Rassen auch ästhetische Schmankerln. Unter den uns näherliegenden Rassen seien hier nur noch das Murnau-Werdenfelser Rind und z.B. diverse Alpenrassen (z.B. Pinzgauer, Pustertaler Schecken) genannt. Fazit: Beide Bücher sind uneingeschränkt empfehlenswert. Dr. H. Stickroth

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 104

Autor(en)/Author(s): Gamerith Werner

Artikel/Article: Buchbesprechungen 106-108